

STOLPERSTEINE

Kommerzienrat-Hesse-Straße 7 (früher Neue Straße 47) 26826 Weener

Familie Grünberg/Weinberg



Abraham und Frauke Grünberg
in Weener(1915)



Grabstein Ehepaar Grünberg
(auf dem jüdischen Friedhof Weener)

**Zum Andenken an die Kinder von Abraham und Frauke Grünberg,
die mit ihren Familien durch das Naziregime verfolgt
und auf das brutalste ermordet wurden.**



Von links: Rosa, Hermann, Marie, Aron, Rahel, Philipp, Caroline, Max, Flora, Wilhelm.
Quelle: Sammlung Weinberg.



Abraham Hartog Grünberg (Weener)
(*27.06.1846 / +29.11.1919 in Weener)



Frauke Cohen (Jemgum)
(*22.07.1850 / +03.02.1937 in Weener)

heiratete um 1873

Bilder: Weinberg-Sammlung

Weener

Das Ehepaar wohnte zunächst in Jemgum und bekam zwölf Kinder, zwei starben im Kindesalter (Flora und Sarah). Zehn Kinder erreichten das Erwachsenenalter:

Jemgum

- | | |
|-------------------|----------------------|
| 1874 Rosa | 1876 Hermann |
| 1875 Rahel | 1881 Aron |
| 1879 Marie | 1883 Philipp Josef |
| 1883 Caroline | 1888 Max |
| 1886 Flora | 1891 Wilhelm (Willy) |

Abraham Grünberg kaufte **1896** das Haus in der Neuen Straße 47 (heute Kommerzienrat-Hesse-Straße 7) in Weener. Dort gründete er mit seinen ältesten Söhnen **Hermann** und **Aron** das Unternehmen:



Foto: Kommerzienrat-Hesse-Str.7
(früher Neue Straße 47)

Abraham Grünberg & Söhne
Schrott- und Fellhandel
 Neue Straße 47 - Weener/Ems
 Telefon 211

An diesem Ort wurden am 21. Oktober 2017 fünf **Stolpersteine** für die Familie Grünberg verlegt. Stolpersteine sollen an das Schicksal der Menschen erinnern, die in der Zeit des Nationalsozialismus (NS-Zeit) verfolgt, ermordet, deportiert, vertrieben oder in den Suizid getrieben wurden. Sie werden dort verlegt, wo die Menschen zuletzt freiwillig gewohnt haben. Hier waren das die Grünberg-Tochter **Rahel** mit ihrem Mann **Bernhard Weinberg**, ihrer gemeinsamen Tochter **Lilli** und ihrer Enkelin **Rosel**, sowie der Grünberg-Sohn **Max**. Die anderen Geschwister waren vor der NS-Zeit verzogen, sodass teilweise an anderen Orten Stolpersteine für sie verlegt wurden.

Das Ehepaar **Abraham und Frauke Grünberg** legte viel Wert darauf, dass ihre Kinder sich möglichst in ihrer näheren Umgebung niederließen, damit sie weiterhin geschäftlich zusammenarbeiten konnten. Familienzusammenhalt war ihnen sehr wichtig, und daher plante **Abraham 1909** eine Erweiterung seines Handels, um die Kinder einzubinden.

1910 wählte er als Standort des zweiten Betriebes Westrhauderfehn. Dort war ein Eisenbahnanschluss in Planung, und in dem aufstrebenden Ort gab es noch keinen jüdischen Händler für Alteisen und Felle, sondern nur zwei Viehhändler und Schlachter, de Levie und Cohen. Es lohnte sich also, dort zu investieren.

*Bild: Kleinbahn Westrhauderfehn Ihrhove →
Quelle: Wikipedia*



Der Schmiedemeister Brunsema verkaufte ihm einen Bauplatz mit einem Stück Land in einer hervorragenden Lage am Untenende. Es wurde ein modernes, geräumiges Haus im Fehntjer Stil mit einem großen Hinterhaus errichtet. Sohn **Philipp** (27) und dessen Schwester **Rahel** (35) mit ihrem Mann **Bernhard** (29) und gemeinsamer Tochter **Lilli** (3) zogen dort ein. Rahel und Bernhard hatten vorher in Buer gewohnt.



Links: Bernhard Weinberg
Rechts: Rahel Weinberg, geb. Grünberg

Quelle: Weinberg-Sammlung

Die Familie war bald gut etabliert. Wie es damals in Geschäftshaushalten üblich war, beschäftigte **Rahel** sogar ein Dienstmädchen.



← Das kleine Mädchen im Vordergrund ist **Lilli Weinberg** bei der benachbarten Schmiede **Johann Brunsema**.

(Quelle: Weinberg-Sammlung)

Tochter **Lilli** hielt sich gerne bei Nachbar **Brunsema** auf, die eine Schmiede hatten.

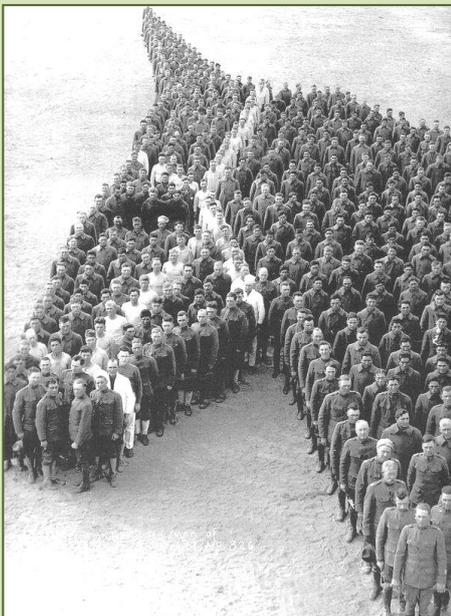
Die Töchter des Nachbarn Brunsema übernahmen für **Rahel** die Rolle des „Sabbat-Goijjs“, das heißt, sie verrichteten alle notwendigen Arbeiten wie Feuer machen, Licht anzünden sowie löschen und Essen aufwärmen, die die Weinbergs selbst am Sabbat nicht erledigen durften.

Sabbat-Leuchter (Quelle: Wikipedia)



„Sabbat“ heißt Ruhetag und ist im Judentum der siebte Wochentag, an dem keine Arbeit verrichtet werden soll. Seine Einhaltung ist eines der Zehn Gebote. Er beginnt wie alle Tage im jüdischen Kalender am Abend und dauert von Sonnenuntergang am Freitag bis zum Eintritt der Dunkelheit am folgenden Samstag.

Die traditionelle jüdische Sabbatfeier beginnt am Freitagabend zu Hause mit dem Sabbatsegen (Kiddusch) und einem Festmahl. Der Abend beginnt, wenn man einen grauen Wollfaden nicht mehr von einem blauen unterscheiden kann. Am Samstagmorgen findet in der Synagoge die festliche Tora-Prozession statt, gefolgt von Schriftlesungen und Gebeten. Daheim folgen mittags weitere Schriftlesungen und das Mincha-Gebet, abends beim Schein der Hawdala-Kerze nochmals ein Weinsegen und der gegenseitige Wunsch für eine „Gute Woche“.



Philipp und **Bernhard** handelten jedoch nicht nur mit Schrott, sondern waren auch als Viehhändler tätig. Mitten **im ersten Weltkrieg** bot **Philipp** zum Beispiel mittels einer halbseitigen Anzeige einen ganzen Transport ostpreußischer Pferde zum Verkauf an, bar und auf Zahlungsfrist.

Pferde waren damals gesucht, denn sie wurden im Krieg massig verschlissen.



Soldiers pay moving tribute to 8 million horses, donkeys, & mules that died during World War I 1915

(Quelle Wikipedia)

Als im November **1919** **Abraham Grünberg** in Weener verstarb, wurden die Firmen neu organisiert. Für das Geschäft *Abraham Grünberg & Söhne* in Weener blieb nur mehr Sohn **Max** übrig, und weil **Mutter Frauke** bereits 70 Jahre alt war, zogen **Bernhard**, **Rahel** und **Lilli** nach zehn Jahren Aufenthalt in Westrauderfehn **1920** zurück nach Weener.

Rahels Bruder **Philipp** (37) in Westrhauderfehn bekam Unterstützung von Bernhards jüngerem Bruder **Alfred Weinberg** (31), der schon im November 1919 von Buer nach Westrhauderfehn gezogen war, um die reibungslose Übergabe des Geschäfts abzuwickeln. Er heiratete noch im selben Jahr Rahels kleine Schwester **Flora** (31), die nun ebenfalls nach Westrhauderfehn zog.



Alfred Weinberg *18.7.1889 und Flora Weinberg, geb. Grünberg *27.11.1886

In Weener führte überwiegend Sohn **Max** (32) das Schrott- und Fellhandelsgeschäft. **Bernhard** (39) verbrachte unter der Woche meist die Tage in Westrhauderfehn und schlief auch dort. Am Wochenende kam er nach Weener.

Rahel (45) kümmerte sich um die inzwischen jugendliche **Lilli** (13), den Haushalt, den Garten und um die pflegebedürftige Mutter **Frauke** (70).

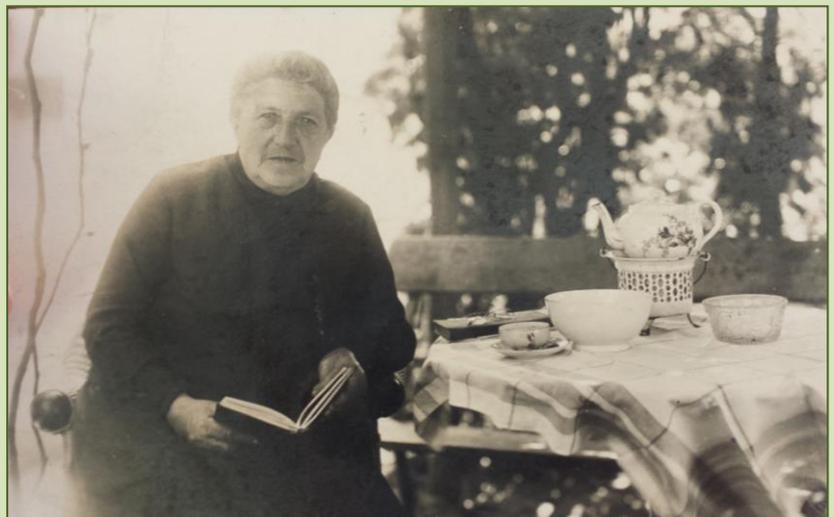


Foto: Mutter Frauke Grünberg
(Quelle: Weinberg-Sammlung)



← Max Grünberg mit Ordensspange (militärische Auszeichnung)
(Quelle: Weinberg Sammlung)

Max war, wie 85.000 andere Juden, im 1. Weltkrieg (1914-1918) gewesen und hatte für das Deutsche Vaterland gekämpft. 12.000 Juden starben für IHR Land. Viele wurden für ihre Verdienste ausgezeichnet.

Max blieb Junggeselle, doch in den folgenden Jahren heirateten einige Geschwister der Grünberg-Familie aus Weener, und es wurden mehrere Kinder geboren. Schwester **Flora** in Westrhauderfehn bekam drei Kinder: 1922 Didrich, genannt „**Dieter**“, 1923 Frieda, genannt „**Friedel**“ und 1925 **Albrecht**, manchmal auch „**Albi**“ genannt.



Geburtsanzeigen der drei Kinder von Flora und Bernhard: Didrich „**Dieter**“ (1922), Frieda „**Friedel**“ (1923) und Albrecht „**Albi**“ (1925)
Quelle: Weinberg-Sammlung

Alle Kinder sprachen (wie auch ihre Eltern und Großeltern) Plattdeutsch. Sie gingen wie alle anderen Kinder in die Schule und spielten mit den Nachbarskindern. Sie waren sich nicht bewusst, dass sie „anders“ waren.



Zu den jüdischen Feiertagen fuhr die Familie Weinberg aus Westrhauderfehn oft nach Weener und blieb einige Tage. Ostern **1930** verbrachten sie eine ganze Woche dort; die Kinder waren begeistert. Im Flecken Weener war mächtig was los. Viele Schiffe lagen im Hafen, und über der Stadt hing ein wundervoller Puddingeruch, der sich von der Pudding-Fabrik Polak ausbreitete. Onkel **Max** spielte viel mit den Kindern und nahm sie zu ihrer größten Freude oft auf seinem Motorrad mit.

← Didrich „**Dieter**“ Weinberg im Knabenalter (Sohn von Flora Grünberg)
(Quelle: Weinberg-Sammlung)

Das änderte sich **1933**. Gleich zu Beginn der NS-Zeit, im April, gab es eine Aktion „**Boycott der jüdischen Geschäfte**“. SA-Leute stellten sich ein paar Tage lang vor die jüdischen Läden und wollten die Kunden vom Einkaufen abhalten, um den Juden auf diese Weise Verdienstaufschüsse zu beschern.

Bild: „Ein Deutscher kauft nicht bei Juden! Wer bei Juden kauft ist ein Volksverräter“ (Quelle: Wikipedia)



Man hoffte, die Juden langfristig zum Auswandern bewegen zu können, wenn die Käufer ausblieben. Diese Hoffnung der NS-Regierung ging aber in der Branche des Viehhandels in Ostfriesland nicht in Erfüllung, denn ohne die jüdischen Viehhändler wäre die gesamte Infrastruktur des Viehhandels zusammengebrochen, da die Juden in dieser Branche fast

ein Monopol hatten. Die Bauern setzten daher ihre Geschäfte mit den Juden fort. 1933 lebten 131 Juden in Weener.

Erst **1935** änderte sich das nochmals gravierend, als die Juden durch die "Nürnberger Gesetze" zu „**Menschen minderen Rechts**“ gemacht wurden. Es war zwar noch nicht verboten, mit Juden Geschäfte zu machen, aber zwei Jahre antijüdische Hetze übelster Sorte und zwei Jahre "Gleichschaltung" aller Medien und gesellschaftlicher Gruppen mit entsprechender Einschüchterung der Abweichler ließen nach und nach die Geschäfte der Juden immer schlechter gehen. Auch gutwillige Leute scheuten sich davor, im "Stürmerkasten" als „**Judenknechte**“ angeprangert zu werden und sahen sich nach Alternativen um. Und die gab es mittlerweile auch im Viehhandel, denn die NS-Regierung hatte das Bezugs- und Absatzgenossenschaftswesen im ländlichen Raum stetig ausgebaut.

Karikatur aus dem Stürmer (Quelle: Wikipedia) →



Auch bei **Flora** und **Alfred** in Westrauderfehn liefen die Geschäfte nicht mehr gut.

1935 machte die Ostfriesische Tageszeitung in einer Hetzbeilage die Leser noch einmal ausdrücklich darauf aufmerksam, dass das Produkten- und Viehgeschäft von A. Weinberg in Westrauderfehn ein jüdisches Geschäft sei. Außerdem wurden mehrere Stürmerkästen aufgestellt, in denen massiv gegen Juden gehetzt wurde, und es gab regelmäßige Versammlungen der sogenannten „**Stürmer-Freunde**“.

In Weener erging es **Rahel**, **Bernhard** und **Max** ähnlich. Auch ihr Handel wurde als jüdisches Geschäft in der Zeitung genannt, wobei **Bernhard** und **Max** als jüdische Viehhändler aufgeführt wurden. An den Viehmärkten in Weener und Leer durften sie nicht mehr teilnehmen, womit ein Handel quasi unmöglich wurde, und sie das Geschäft aufgaben.



Foto:
Viehmarkt in
Weener an
der
Westerstraße

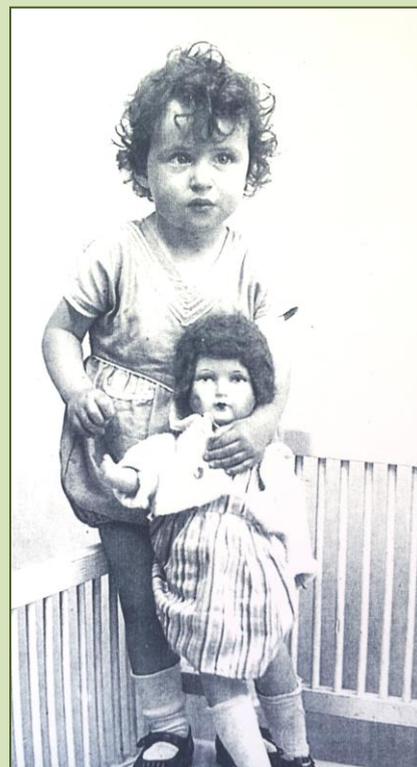
(Quelle:
Stadt Weener
„gestern und
heute“)

Im gleichen Jahr wurden alle jüdischen Kinder der Schule verwiesen. **Flora** musste im September 1935 ihre drei Kinder bei Bruder **Philipp** in der Reimerstraße in Leer einquartieren, damit sie die jüdische Schule in Leer besuchen konnten, denn die Benutzung von Bahn und Bus war Juden inzwischen verboten worden. (Philipps Kinder Arthur, Ruth und Elfriede waren im gleichen Alter.)



Lilli (Caroline) (Fotos: Sammlung Weinberg) Annemarie „Rosel“ →

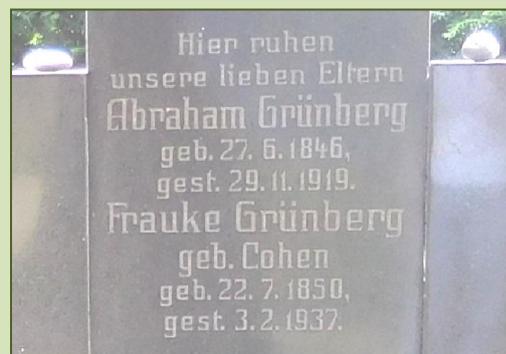
In diesen schweren Zeiten bekam Rahels Tochter **Lilli**, die inzwischen zu einer hübschen Frau herangewachsen war, eine Tochter: **Annemarie**, genannt „**Rosel**“. Nun lebten vier Generationen unter einem Dach in der Neuen Straße in Weener: Mutter **Frauke** (85), **Rahel** (60), Tochter **Lilli** (28) und Enkeltochter **Rosel**.



1936 wurde das Haus der Weinbergs in Westrhauderfehn „arisiert“ – also enteignet – und sie mussten es unter Preis verkaufen. Die Familie zog zum Bruder nach Leer in die Reimerstraße. Sie konnten nur einige Möbel mitnehmen, die sie bei Bekannten in der Bremer Straße unterstellten.

Im Februar **1937** starb **Frauke Grünberg** in Weener im Alter von 86 Jahren. Also musste sie die schlimmste Zeit und den bevorstehenden Krieg nicht mehr miterleben. Begraben wurde sie auf dem jüdischen Friedhof in Weener.

Grabstein Abraham + Frauke Grünberg aus Weener →



Zu dieser Zeit lebten viele jüdische Familien nur noch von ihrer Substanz und hofften auf bessere Zeiten. Viele wagten auch im Ausland einen Neuanfang, vor allem in Holland. Es war aber zu dieser Zeit schon schwierig, ein Visum zu bekommen. Außerdem musste man als Jude jeglichen Besitz zurücklassen, wenn man offiziell auswanderte. Man kam dann also mit leeren Händen in dem fremden Land an. Da **Grünbergs** und **Weinbergs** keine Verwandtschaft in Holland hatten, blieben sie, wo sie waren.

Inzwischen gab es etliche Veranstaltungen, die den Hass gegen Juden immer mehr schürte. 1937 kam sogar Julius Streicher, der Herausgeber des Hetz-Blattes „Der Stürmer“, nach Leer. Es wurden Sonderzüge eingesetzt, damit auch die im Umkreis wohnende Bevölkerung daran teilnehmen konnte.

1938 gab es in Weener noch 68 Juden. 63 waren bereits weggezogen. Auch **Max** verließ in diesem Jahr Weener. Er zog nach Bremen zu seiner Schwester **Rosa**.



Als am 7. November 1938 ein jüdischer Jugendlicher (Herschel Grynszpan/Grünspan) in Paris auf Ernst Eduard vom Rath schoss, einem deutschen Diplomaten und Botschaftssekretär, diente das dem nationalsozialistischen Regime als Vorwand für die folgenden Novemberpogrome.

← Ernst Eduard vom Rath (*Quelle: Wikipedia*)

Seit Ende Oktober 1938 mussten tausende jüdische polnische Staatsbürger im Niemandsland zwischen Deutschland und Polen verharren, da Polen ihnen die Wiedereinreise verweigerte, und deutsche Behörden sie noch rechtzeitig abschieben wollten, bevor polnische Gesetzesänderungen in Kraft traten. Am 7. November 1938 verschaffte sich Herschel Grünspan (Grynszpan), dessen seit Jahrzehnten in Deutschland lebende Eltern von der Aktion betroffen waren, Zutritt zum Palais Beauharnais, dem Sitz der deutschen Botschaft, indem er vorgab, „zwecks Abgabe eines wichtigen Dokuments, einen Legationssekretär sprechen zu wollen“. Grünspan gab insgesamt fünf Schüsse auf vom Rath ab, der zuerst an der Schulter getroffen wurde. Eine weitere Kugel durchschlug die Milz. Er wurde in einem Krankenhaus notoperiert. Adolf Hitler schickte am selben Tag seinen Begleitarzt nach Paris, um die französischen Ärzte zu unterstützen. Vom Rath erlag am 9. November um 17.30 Uhr seinen Verletzungen. Unmittelbar vor seinem Tod wurde vom Rath durch Hitler persönlich zum Gesandtschaftsrat I. Klasse ernannt. Die NS-Führung nahm das Attentat zum Vorwand, brutale Ausschreitungen und Morde an jüdischen Bürgern zu organisieren.



In ganz Deutschland brannten in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 die Synagogen. Auch in Leer und Weener.

Diese Nacht wurde später die „**Kristallnacht**“ genannt, weil die vielen Scherben, die nach der Zerstörung jüdischer Geschäfte und Synagogen auf der Straße lagen, durch das Lampen- und Feuerlicht so glitzerten, als seien es Kristalle.

← brennende Synagoge
(*Quelle: Wikipedia*)

Synagoge Leer (Heisfelder Str.)→
(*Quelle: Wikipedia*)



Die Juden wurden aus ihren Betten geschmissen und zusammengetrieben. In Weener sperrte man sie in ein Haus in der Rathausstraße, in Leer in den Schweinestall der Viehhalle auf der Nesse. Man trennte die Männer von Frauen und Kindern. Als **Flora** fragte, was nun geschehen würde, antwortete man ihr:

„Wir holen jetzt Stroh, und dann werdet ihr alle verbrannt.“

Das passierte Gott sei Dank nicht, aber die Angst war unendlich groß. Kinder weinten, Erwachsene brachen verzweifelt zusammen. Alle standen unter Schock. Letztendlich ließ man jedoch die Frauen und Kinder im Laufe des Dienstags, den 10. November nach Hause gehen.

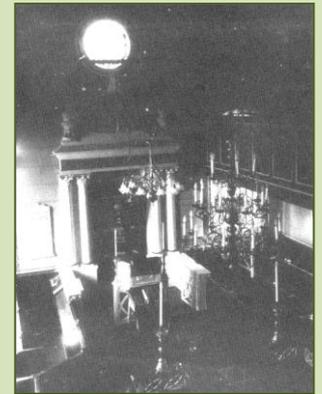


Foto: Synagoge Weener
vor der Zerstörung →

Quelle: Alemannia Judaica

← Gedenktafel der zerstörten
Synagoge in Weener (Westerstraße)



Die Männer wurden in den nächsten Tagen zusammen mit den Männern der übrigen jüdischen Gemeinden aus der Umgebung über Oldenburg in das Konzentrationslager Sachsenhausen transportiert. Unter ihnen waren auch **Alfred** und **Bernhard** Weinberg, sowie **Philipp** und **Max** Grünberg.

Die meisten Gefangenen ließ man in den nächsten Wochen und Monaten wieder frei, wenn sie sich verpflichteten, über ihre Behandlung nichts weiterzuerzählen. Etliche ältere und gesundheitlich angeschlagene Männer überlebten diese Zeit nicht.

Die Zeitungen berichteten nicht über das Unfassbare, sie sprachen lediglich von einer „**Demonstration gegen Juden**“.

Als die Frauen und Kinder in ihre Wohnungen zurückkehrten, war nichts mehr an seinem Platz. Fast alles war zerstört oder entwendet worden. Damit die Frauen und Kinder nun nicht verhungerten, zahlte man ihnen von dem beschlagnahmten Geld hin und wieder kleine Unterstützungsbeträge von fünf oder zehn Reichsmark aus. Auch die **Weinbergs** und **Grünbergs** erhielten im November je zweimal zehn bzw. fünf Reichsmark.



Erst Ende Februar **1939** kamen **Alfred** und **Bernhard** aus Sachsenhausen zurück. Das Haus in Weener wurde zwangsarisiert, sodass **Rahel** und **Bernhard** an den Hafen in Weener zogen. Alles war in Aufruhr, und sie lebten unter ständiger Angst. Am 1. September 1939 brach der **zweite Weltkrieg** aus, und für die noch verbliebenen Juden in Ostfriesland gab es bald eine neue Hiobsbotschaft: Im Januar **1940** beschloss die Gestapo-Leitstelle in Wilhelmshaven, die für das hiesige Gebiet zuständig war, Ostfriesland als „**Grenzgebiet zum Feindesland**“ von potentiellen Spionen zu säubern. Synagogenvorsteher Wolffs aus Aurich sollte dafür sorgen, dass alle Juden Ostfrieslands sich zum 1. April 1940 einen neuen Wohnsitz außerhalb Ostfrieslands suchten. Wer keine neue Bleibe fand, musste sich den organisierten Transporten nach Berlin anschließen.

Jugendarbeitslager Groß Breesen

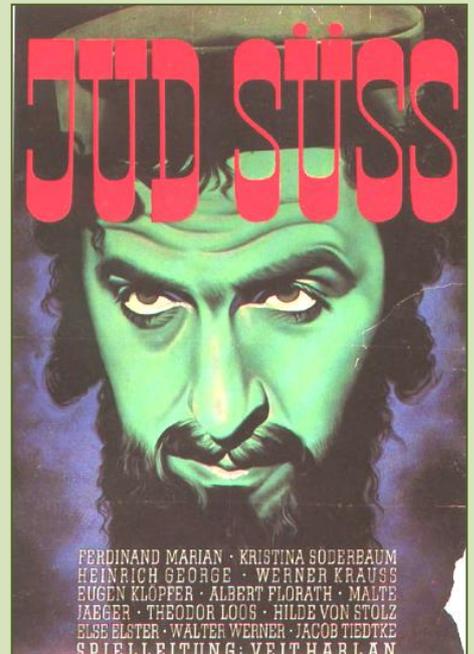
Den jugendlichen Juden blieb nur noch die Möglichkeit, in Jugendcamps zu arbeiten. Zwei der Weinberg-Kinder (**Friedel** und **Albrecht**) kamen nach Groß Breesen bei Guben an der Oder.

Die Eltern **Flora** und **Alfred** wurden im Februar nach Berlin abtransportiert. Hatten sie während der mageren letzten Jahre in Leer und Weener immer noch Bekannte gehabt, von denen sie ein wenig Unterstützung erhoffen konnten, (wie zum Beispiel die frühere Nachbarin Grete Janssen, geb. Brunsema, zu der Bernhard Weinberg ab und zu heimlich mit dem Warenkoffer kam, um ihr ein paar Kleinigkeiten zu verkaufen), so war ihnen in Berlin alles fremd.

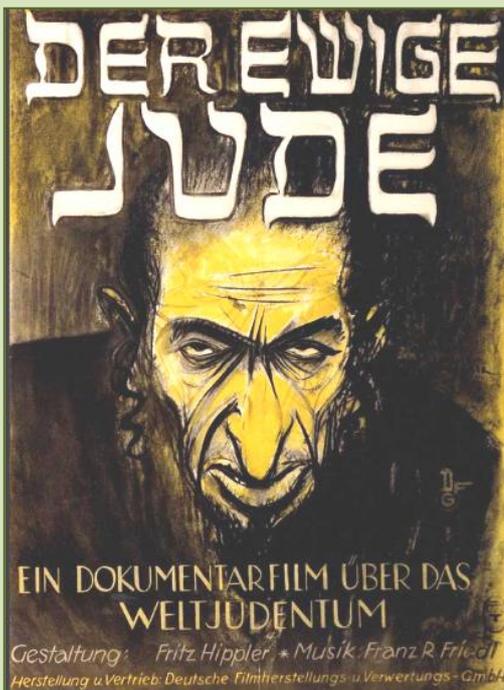
Rahel und **Bernhard** flüchteten zeitgleich im Februar 1940 nach Bremen. Weener war im April 1940 **judenfrei**.

Im September 1940 starb **Max** im Alter von nur 52 Jahren in Bremen (lt. Albrecht Weinberg starb er an Schwerstarbeit im Gleisbau).

Während die Juden völlig entwurzelt ums Überleben kämpften, kam der Film „**JUD SÜSS**“ in die Kinos. Er wurde sogar nachmittags gezeigt, damit auch Kinder sich den Propaganda-Film ansehen konnten, der von einem teuflischen Juden handelte.



Werbeposter für den Film „**JUD SÜSS**“
(Quelle: Wikipedia)

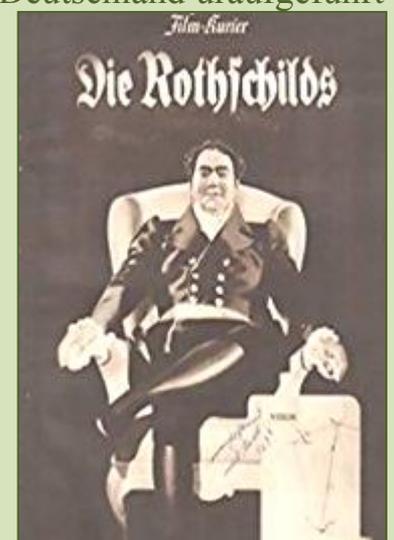


Plakat-Werbung für den Film „**der ewige Jude**“
(Quelle: Wikipedia)

Danach folgte der Kino-Hit „**Der ewige Jude**“. Mit diesem Film sollte die deutsche Öffentlichkeit auf die geplante „**Endlösung der Judenfrage**“ eingestimmt werden.

In den Filmen „**Der ewige Jude**“, „**Jud süß**“ und „**Die Rothschilds**“, die alle 1940 in Deutschland uraufgeführt wurden, stellte man die Juden nicht mehr als „**komische Figuren**“ dar, sondern als **gefährliche Untermenschen**.

Mit dieser Rassenhetze wurde ein lukratives Geschäft betrieben.



Plakat zum Film
„**Die Rothschilds**“ (Quelle: Wikipedia) →

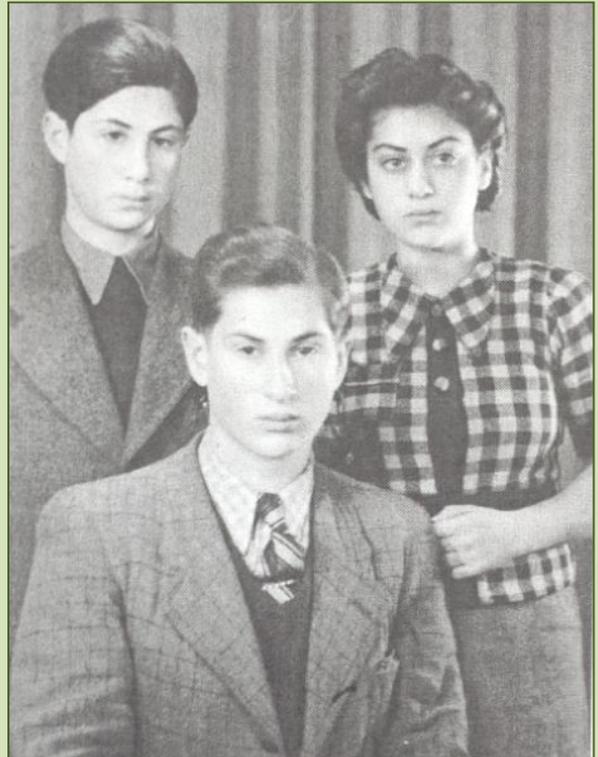
Die Geschwister **Albrecht** und **Friedel** kamen **1941** ins Lager Wulkow bei Berlin, was ihnen ermöglichte, oftmals die Eltern **Flora** und **Alfred** und den Bruder **Dieter** zu besuchen. Allerdings mussten sie dazu mit der Bahn fahren, was ihnen eigentlich verboten war. Sie verdeckten dafür die Judensterne an ihrer Kleidung – ein gefährliches Unterfangen. Sogar ein Fotostudio suchten sie eines Tages auf und ließen unter Todesangst ein Bild von sich anfertigen.



(Quelle: Weinberg-Sammlung)

Foto:
1941

Floras Kinder
Albrecht, Dieter
und Friedel Weinberg



Mutter **Flora** hielt per Post Kontakt zu früheren Freundinnen in der Heimat. Den Bewohnern auf dem Land ging es im Krieg zwar nicht gut, aber doch besser als den Stadtbewohnern, da sie in ihren Gärten Gemüse anbauen konnten. Frau Zimmermann aus Weener schickte zum Beispiel mal ein Paket nach Berlin und legte auch ein paar Lebensmittelkarten bei. Dafür bedankt sich Flora mit einer Postkarte. Sie schrieb: „Grüß Stür Watt von mir und danke für die Bildchen.“ *Stür watt* ist Plattdeutsch und bedeutet: „schick was“. Mit den Bildchen meinte sie die Lebensmittelkarten.

Land	Zahl
A.	
Altreich	131.800
Ostmark	43.700
Ostgebiete	420.000
Generalgouvernement	2.284.000
Bialystok	400.000
Protektorat Böhmen und Mähren	74.200
Estland - judenfrei -	
Lettland	3.500
Litauen	34.000
Belgien	43.000
Dänemark	5.600
Frankreich / Besetztes Gebiet	165.000
Unbesetztes Gebiet	700.000
Griechenland	69.600
Niederlande	160.800
Norwegen	1.300
B.	
Bulgarien	48.000
England	330.000
Finnland	2.300
Irland	4.000
Italien einschl. Sardinien	58.000
Albanien	200
Kroatien	40.000
Portugal	3.000
Rumänien einschl. Bessarabien	342.000
Schweden	8.000
Schweiz	18.000
Serbien	10.000
Slowakei	88.000
Spanien	6.000
Türkei (europ. Teil)	55.500
Ungarn	742.800
UdSSR	5.000.000
Ukraine	2.994.684
Weißrußland aus- schl. Bialystok	446.484
Zusammen: über	11.000.000

1941/1942 begannen die Massenverhaftungen und die Transporte in die Konzentrationslager. Fast alle verbliebenen **Grünberg**-Nachkommen aus Weener traten in dieser Zeit mit ihren Familien die Fahrten in den sicheren Tod an.

Am 18.11.1941 wurden **Rahel, Bernhard, Lilli und Rosel** mit den meisten Bremer Juden in das Ghetto Minsk nach Weißrussland deportiert.

← Aufstellung
der zur Vernichtung
vorgesehenen Juden
nach Gebieten;
Dokument
der Wannseekonferenz,
20. Januar 1942



(Quelle: Wikipedia)



In diesem Ghetto waren bereits 60.000 Juden aus Weißrussland inhaftiert; jetzt kamen weitere 7.000 Juden aus dem Deutschen Reich dazu. Das Stadtviertel umfasste 2 km², sodass rechnerisch jedem Menschen 1,5 m² zur Verfügung standen. In aufeinanderfolgenden „Aktionen“ gab es **Massenerschießungen**, sodass bis zum 21. Oktober 1943 alle Juden – vom Säugling bis zum Greis – ermordet worden waren.

Bernhard (60), **Rahel** (67), **Lilli** (35) und die sechsjährige **Rosel** starben vermutlich bei einer Erschießung am 28.07.1942.

Bild: Ghetto Minsk (Quelle: Holocaust Education + Archiv)

Die Kinder der Familie Grünberg:

Rosa (68 Jahre) wurde 1942 in Theresienstadt ermordet

Rahel (67 Jahre) wurde 1944 in Riga umgebracht

Caroline (61 Jahre) starb ebenfalls 1944 in Riga

Flora (57 Jahre) wurde 1943 in Auschwitz vernichtet

Marie überlebte mit 66 Jahren den Holocaust und lebte bis 1970 in den Niederlanden

Hermann (66 Jahre) starb 1942 in Sobibor

Aron (61 Jahre) wurde 1942 in Riga ermordet

Philipp (58 Jahre) wurde 1941 nach Minsk deportiert und dort getötet

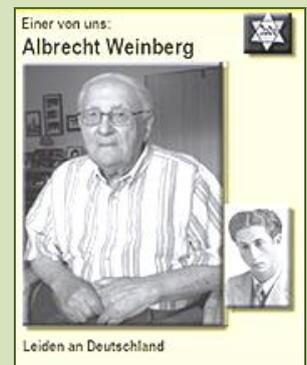
Wilhelm (50 Jahre) brachte man ebenfalls nach Minsk – er kehrte nicht zurück

Max starb mit 52 Jahren bereits 1940 in Bremen

Für **Flora** und ihren Mann **Alfred** Weinberg, sowie für deren drei Kinder **Didrich**, **Friedel** und **Albrecht** wurden in Westrhauderfehn vor dem ehemaligen Haus am Untenende Stolpersteine verlegt. **Flora** (57) und **Alfred** (53) wurden in Auschwitz ermordet, ihre Kinder überlebten den Holocaust.



Stolpersteine für Familie Alfred und Flora Weinberg, geb. Grünberg in Westrhauderfehn



Buch über das Leben von Albrecht Weinberg

Wer die detaillierte Geschichte von Albrecht Weinberg lesen möchte, dem sei das Buch „Einer von uns: Albrecht Weinberg“ empfohlen. (www.hegpress.de 19,50€)

Das Wort **Holocaust** kommt aus dem Griechischen und heißt „*vollständig verbrannt*“. Im Jüdischen wird der Holocaust **Schoah** genannt, das ist Hebräisch und bedeutet „*die Katastrophe*“ oder „*das große Unheil*“ – gemeint ist mit beiden Worten der nationalsozialistische **Völkermord** an ungefähr **6 Millionen** europäischen Juden. Deutsche und ihre Helfer führten ihn von **1941 bis 1945 systematisch**, ab 1942 auch mit **industriellen Methoden** durch, mit dem Ziel, **alle Juden** im deutschen Machtbereich zu **vernichten**. Dieses **Menschheitsverbrechen** gründete auf dem **staatlich propagierten Antisemitismus** und der entsprechenden **rassistischen Gesetzgebung** des **NS-Regimes**.

Der endgültige Entschluss zur **Ermordung** aller Juden fiel in engem Zusammenhang mit dem Vernichtungskrieg gegen die UdSSR ab Sommer 1941.



Erinnerung in Weener (Westerstraße, ehem. Synagoge)

Für folgende Personen der **Familie Grünberg/Weinberg**
aus der Kommerzienrat-Hesse-Straße 7 (früher Neue Straße 47)
in Weener wurden am 21.10.2017 Stolpersteine verlegt:

Rahel Weinberg

geb. Grünberg
Jahrgang 1875
unfreiwillig verzogen 1940 Bremen
deportiert 1941 Minsk
ermordet 28.07.1942

Bernhard Baruch Weinberg

Jahrgang 1881
„Schutzhaft“ 1938 Sachsenhausen
unfreiwillig verzogen 1940 Bremen
deportiert 1941 Minsk
ermordet 28.07.1942

Karoline „Lilli“ Weinberg

Jahrgang 1907
unfreiwillig verzogen 1940 Bremen
deportiert 1941 Minsk
ermordet 28.07.1942

Max Grünberg

Jahrgang 1888
unfreiwillig verzogen
1938 Bremen
gestorben 04.09.1940
in Bremen

Annemarie „Rosel“ Weinberg

Jahrgang 1935
unfreiwillig verzogen 1940 Bremen
deportiert 1941 Minsk
ermordet 28.07.1942



← Gedenkstein für die Grünberg-Kinder und dessen Familien
auf dem Friedhof in Weener)

Während einer privaten Trauerfeier im Jahr 1988
wurde auf Initiative von Arnold Green (Sohn von
Aron Grünberg aus Weener) ein Gedenkstein auf das
Grab der Eltern Abraham und Frauke Grünberg gelegt.

Arnold Green lebt in Kalifornien.



April 2017: Die Arbeitsgemeinschaft „Schule ohne Rassismus–Schule mit Courage“ der Oberschule Weener unter der Leitung von Sabrina Koetsier befragte den Zeitzeugen Albrecht Weinberg (Bildmitte).

Bisherige Stolperstein-Verlegungen in Weener:

Neue Straße 15 - Familie van der Zyl - 17.10.2016

Kommerzienrat-Hesse-Str. 7 - Familie Grünberg 21.10.2017

Westerstraße 41 - Familie de Vries 21.10.2017



Stolpersteine

werden durch Spenden finanziert.

Ein Stein kostet 120 €

Wer einen Stein oder einen Teil eines Steines finanzieren möchte, kann dies mit einer
Spende unterstützen: „Spendenkonto Stolpersteine“

Ostfriesische Volksbank Weener DE95 2859 0075 0627 2215 00

Mehr Infos zu Stolpersteinen finden Sie unter: www.stolpersteine.com

IMPRESSUM: Arbeitskreis STOLPERSTEINE-Weener

Verantwortlich für den Inhalt: **Arbeitsgruppe „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“**

Quellen und Literatur: Giermanns: Einer von uns: Albrecht Weinberg,

Archiv Heinze, Gedenkbuch (Bundesarchiv), Wikipedia

*Die Kosten dieser Broschüre übernahm
die Arbeitsgemeinschaft „Schule ohne Rassismus–Schule mit Courage“
durch den Verkauf von Waffeln bei verschiedenen Veranstaltungen.*